

## GOTTESDIENST AN KARFREITAG

Thema: „Es ist vollbracht“!

Lesung: Joh 19: 16b-30

Johannes Beyerhaus

Liebe Gemeinde!

Anfang März war es. Vier Nonnen und zwölf Mitarbeiter taten ihren Dienst in einem Altersheim in Jemen. An einem Freitagmorgen nach der Frühmesse tauchten vier Dschihadisten auf. Sämtliche Pfleger und Angestellte wurden auf dem Hof des christlichen Altersheims in Aden zusammengetrieben und dann alle mit Kopfschüssen getötet.

Sogar der Pförtner und der Gärtner

Dabei hätten sie noch rechtzeitig fliehen können – anders als in Brüssel oder Paris wurden sie frühzeitig gewarnt. Es gab vorher schon konkrete Morddrohungen der Täter. Warum sind sie nicht davongerannt?

Fotos vom Tatort geben die Antwort:

Da sitzen in einem Gemeinschaftsraum Alte und Behinderte, einige in Rollstühlen, inmitten der ärmlichen Einrichtung sehen sie völlig verlassen aus. Unmöglich, sie alle mitzunehmen auf eine Flucht.

Für die Nonnen und ihre Kollegen war es ausgeschlossen, sie ihrem Schicksal zu überlassen. Sie hatten sich entschieden, um jeden Preis an ihrer Seite zu bleiben.

Auch um den Preis ihres Lebens.

Die Hilfsbedürftigen selber wurden verschont. Die Helfer und Helferinnen alle von den Dschihadisten ermordet. Der Dienst der Barmherzigkeit: Für sie offensichtlich eine unerträgliche Provokation.

Ein Ereignis, das uns zeichenhaft vor Augen führen mag, was damals in Jerusalem geschehen ist. Jesus hätte auch fliehen können. Er war vorgewarnt. Er wusste, was auf ihn zukommt. Aber uns Menschen unserem Schicksal zu überlassen, das war keine Option für ihn. Er blieb. Er ließ sich ans Kreuz schlagen. Um unseretwillen, die wir uns mit Blick auf unsere Lebensgeschichte, unser Versagen, unsere Schuld so wenig selber helfen können, wie diese Menschen im Rollstuhl in Aden.

Was sie anbelangt, so könnte man versucht sein zu sagen: Was hat's ihnen geholfen, der Tod ihrer Betreuer. Jetzt waren sie ja doch allein. Aber was aus Liebe getan wurde, ist niemals umsonst.

Und was den Tod Jesu anbelangt, so sind die letzte Worte Jesu der entscheidende Hinweis, dass hier am Kreuz für uns etwas von unschätzbare Bedeutung geschehen ist. Am Kreuz entscheidet sich unsere Zukunft. Leben oder Tod, Licht oder Dunkelheit. Es hängt an Jesus.

Seine Entscheidung war: Wir sollen leben. Er nimmt alles auf sich. Mit seinem Tod wird uns Leben in Ewigkeit angeboten. Das wird in diesen letzten Worten in der Passionsgeschichte des Johannes besiegelt. "Es ist vollbracht!"

Liebe Gemeinde, letzte Worte sind oft besondere Worte. Sie haben Bedeutung und Gewicht über den Augenblick hinaus. Wer schon mal an einem Sterbebett eines Menschen gestanden hat, der in seinen letzten Stunden dazu überhaupt noch in der Lage war, der weiß etwas von dieser Spannung und Aufmerksamkeit, mit der sich Angehörige dem Sterbenden zuwenden, damit sie die letzten geflüsterten oder hingehauchten Worte noch mitbekommen.

Längst nicht immer, aber oft kommt in letzten Worten heraus, was ein Menschenleben geprägt und bestimmt hat. Denn der Tod reißt alle Masken herunter. Im Sterben sind wir echt und ganz wir selbst.

Wer in seinem Leben nur im Strom all der anderen mitgetrieben ist, und sich im Unwesentlichen verloren hat, der wird auch bei seinem Sterben kaum mehr Wesentliches von sich geben.

Wer aber von einer Mitte her und auf ein großes Ziel hin gelebt hat, der wird auch im Sterben zumindest eher noch etwas zu sagen haben - als Wort der Dankbarkeit, des Trostes, vielleicht auch eine liebevolle Ermahnung an die Kinder, das als eine Art Testament für immer als Erinnerung zurückbleibt.

Und das ist ganz unabhängig davon, ob ein Sterbender in den Augen dieser Welt zu den

Großen und Wichtigen oder zu den kleinen und unbeachteten gehört hatte.

Die letzten Worte des Kaisers Augustus, den wir von der Weihnachtsgeschichte des Lukas her kennen, waren: "Habe ich meine Rolle gut gespielt? Nun, so klatscht Beifall, denn die Komödie ist zu Ende!"

So starb Kaiser Augustus. Damals der mächtigste Mann der Welt.

In den letzten Worten von Berühmtheiten in der Geschichte drückt sich aber oft die erschreckende Erkenntnis aus: Zu spät!

Die letzten Worte der englischen Königin Elisabeth I., die große Gegenspielerin von Maria Stuart: "Alle meine Besitzungen für einen Augenblick Zeit!" 70 Jahre alt und doch nicht vorbereitet.

Und nun war es auch für die reichste Frau der Welt zu spät, mit dem Sensenmann auch nur eine einzige Stunde Lebenszeit aushandeln.

Und was den berühmten französischen Philosophen und Spötter Voltaire anbelangt, so schrieb später seine Krankenschwester: "Für alles Geld der Welt möchte ich keinen Ungläubigen mehr sterben sehen. Er schrie die ganze Nacht um Vergebung!"

Wie anders war das Sterben Jesu.

Wie anders seine letzten Worte: "Es ist vollbracht!"

Sein Leben war erfüllt, obwohl ihm allenfalls drei Jahre Zeit für seinen Auftrag gegeben waren, zu heilen und zu verkündigen. Sein Leben war erfüllt durch die Beziehungen, die er ermöglicht hatte, zwischen Mensch und Mensch, zwischen Mensch und Gott. Und so konnte Jesus sterben, obwohl er nur etwa um die dreißig Jahre herum alt wurde.

Aber: Jesus hatte immer in enger Verbindung mit seinem Vater gelebt. Im Einklang mit Gott und mit sich selbst. Jesus hatte ein Leben gelebt, dass so von Liebe bestimmt war, dass er sich sogar in letzten Atemzügen noch den Menschen unter seinem Kreuz zugewandt hat.

"Weib, siehe dein Sohn"

und zum Jünger: "Siehe, deine Mutter!"

Selbst im Sterben also stiftet Jesus noch Beziehungen.

Er schafft ein neues Verständnis von Familie. Und eine neue Dimension in unserer Beziehung zu Gott.

Ein weiteres Wort Jesu am Kreuz wird uns noch vom Evangelisten Lukas überliefert:

"Vater - vergib ihnen!" Und das galt nicht nur den abgestumpften Soldaten, die erst die Nägel durch Jesu Arme und Beine hindurch ins Kreuz trieben, und dann seelenruhig um seine Kleider wüffelten - nein, diese Bitte an den Vater bezieht sich auf jeden Einzelnen von uns, die wir heute Morgen hier sitzen: "Vergib ihnen!"

Das heißt: Der Tod Jesu hat also auch mit uns zu tun.

Mit Ihnen, mit mir.

Dass Jesus an dieses Kreuz gehängt wurde, das war eben nicht einfach nur irgendein tragisches Schicksal. Sondern es war die Folge einer Entscheidung. Einer Entscheidung, die er sich unter Blut und Tränen im Garten Gethsemane abgerungen hatte. Die Entscheidung für uns.

Er war bereit, diesen Weg zu gehen, damit wir Gott finden und in seine Gemeinschaft hineinkommen können. Eine Gemeinschaft, die uns ohne Jesus durch eigene Schuld versperrt ist.

Und der Weg dahin führte Jesus mitten durch die Brutalität der Menschen hindurch, mitsamt ihrem Spott, ihrer Gottlosigkeit, ihrer Gleichgültigkeit. Jesus hat mit seinem Leben, Leiden und Sterben sozusagen eine Schneise zum Leben geschlagen. Den Weg zu Gott geöffnet - für uns begehbar gemacht.

Und darum diese letzten Worte: "Es ist vollbracht!"

Und das, obwohl Jesus wahrlich nicht aussah wie ein Sieger, sondern wie ein Verlierer.

Kein Lorbeerkranz auf seinem Haupt, sondern eine bis ins Gesicht hinuntergedrückte Dornenkrone.

Aber mitten in der scheinbaren Niederlage erkennt Jesus den Durchbruch zum Sieg, mitten in der Finsternis von Golgatha sieht er schon das Licht von Ostern. "Es ist vollbracht".

Die Liebe hatte über den Hass gesiegt.  
Und damit dem Leben Bahn gemacht.  
Liebe Gemeinde, wir können das letzte Wort  
Jesu am Kreuz nur recht einordnen, wenn wir  
die Geschichte Gottes mit uns Menschen und  
die traurige Geschichte von uns Menschen mit  
Gott uns vor Augen halten. Sie ist uns ja in der  
Bibel überliefert. Vieles wissen wir aber auch  
so.

Am Anfang der Bibel lautet das Urteil Gottes  
über sein Schöpfungswerk:  
"Und siehe, es war sehr gut" (Gen 1:31).

Und auf den letzten Blättern der Bibel lesen wir  
"Siehe da ..., Gott wird bei ihnen wohnen, und  
sie werden sein Volk sein, und er selbst, Gott  
mit ihnen, wird ihr Gott sein; und Gott wird  
abwischen alle Tränen von ihren Augen...  
(Offb. 21:3-4).

Die Schöpfung am Anfang, die Vollendung als  
Ziel.  
Das ist was Gott im Sinn hatte, was er tut.

Dazwischen aber liegt der ganze Schutt und  
Müll dessen, was der Mensch getan hat und  
immer noch tut: Kains Brudermord und all das  
Töten mit Taten und Worten in unserer  
Gegenwart. Der Tanz um das Goldene Kalb  
oder später Davids Ehebruch damals und  
heute das Herumtrampeln auf Gottes Geboten  
in unserer Gesellschaft. Das Kreisen um das  
eigene Vergnügen.

Die Kriege in der alten Welt und die Bedrohung  
in unserer Zeit durch Terror und Atomwaffen  
aber auch die fortschreitende Zerstörung der  
Schöpfung (geklonte Menschen, Biowaffen,  
Wohlstandsabtreibungen, Meere an Plastik  
ersticken, mehr Plastik als Fische). Der  
Großteil der Bedrohung geht nicht auf Kosten  
von Schurkenstaaten oder von Terroristen.

Zwischen dem, was Gott am Anfang getan hat  
und was er für uns für unsere Zukunft im Sinne  
hatte, liegt aber auch die Verleugnung des  
Petrus und unser eigenes Versagen und  
Verleugnen - Tag für Tag.

Eine riesige Halde von Schutt und Schuld, die  
sich aufgehäuft hat.  
Und wir alle sind auf irgendeine Weise mit  
daran beteiligt, dass dieser Berg von Schuld so  
hoch werden konnte und den Weg zu Gott

versperrt. Dass er für uns nicht mehr begehbar  
ist.

Nicht aus eigener Kraft.

Aber: Gerade mit dieser Trennung des  
Menschen von Gott hat Jesus am Kreuz  
gerufen: "Es ist vollbracht!" In die von der  
Sünde zerstörten Welt ist durch sein Sterben  
etwas Neues hineingekommen, das es so  
bisher nicht gegeben hat: Versöhnung. Die  
Versöhnung mit Gott. Sie ist vollbracht.

"Es ist vollbracht" - hier wird in Worte gefasst,  
was in den anderen Evangelien durch das  
Zerreißen des Tempelvorhangs anschaulich  
wird - nämlich dass der Zugang zum  
Allerheiligsten für alle frei ist, der Zugang zu  
Gott. Und zwar von jedem Ort dieser Welt aus,  
von jeder Tiefe menschlicher Schuld und  
Verzweiflung aus. Von jeder Höhle im  
afghanischen Bergland, von jedem  
staubaufgewühlten Platz in Gaza aus.

Von jeder heillos zerstrittenen Familie und  
vergifteten Ehe aus.

Und für jeden schuldig gewordenen und für  
jeden durch die Schuld anderer verlassenen  
und zerbrochenen Menschen.

"Es ist vollbracht"

Worte, die auch unserem Leben eine neue  
Richtung geben wollen.

Weil Jesus als der einzige sündlose Mensch,  
der je gelebt hat, sich für uns hingab, darum ist  
es für uns Sünder möglich, mit Gott als  
Versöhnte zu leben. Und wir müssen nun nicht  
mehr Böses immer nur mit Bösem vergelten.  
Diese Liebe, die sich am Kreuz gezeigt hat, hat  
die Kraft, uns freisetzen von dem Zwang,  
immer nur an uns selbst denken.

Diese Liebe macht dienen möglich.  
Hingabe.

Jesus hat uns durch die sühnende Kraft des  
Kreuzestodes Jesu eine Quelle neuen Lebens  
erschlossen: Leben aus der Vergebung.

Keine Angst mehr vor dem Tod.

*Durch seinen Tod hat er die Macht dem  
genommen, der Gewalt über den Tod hatte,  
nämlich dem Teufel, und hat die erlöste die  
durch ihre Angst vor dem Tod ihr ganzes  
Leben lang Sklaven waren. Hebr 2*

(Illustration: => Zeitungsbericht „Zeit“: „Und was, wenn es nach dem Ende weiterginge, nicht im Himmel, sondern auf Erden?“ Menschen, die sich eingefrieren lassen, versuchen, den Tod austricksen, irgendwann noch etwas Leben herauszuholen, wenn ihre Krankheit heilbar ist. Inspiration durch kanadischen Waldfrosch (friert im Winter ein, Herz stoppt, Atmung auch, nach ein paar Wochen taut er auf und lebt weiter. Stoffe im Blut schützen ihn vor Frostschäden. Wissenschaftler wollen diesen Prozess kopieren. Oder antarktisches Bärtierchen. Moos aufgetaut, das Forscher 1983 aus der Antarktis mitgebracht hatten. Drei Jahrzehnte bei minus 20 Grad gelagert, nach dem Auftauen krabbeln zwei Bärtierchen los. Eines starb, aber das andere fraß und legte sogar Eier. Käfer, aus einem Stück Moos herausgekrochen sind, das Jahrzehnte eingefroren war und nun wieder aufgetaut wurde => Hoffnung, dass dies auf Menschen übertragbar ist.)

Wieviel mehr hat Jesus an Leben anzubieten, kein Auftauen für ein paar Jahre Lebensverlängerung. Damit vielleicht auch einige Jahre mehr Siechtum. Nein:

"Es ist vollbracht" – das sind Worte, die uns ermutigen wollen, unsere Hoffnung ganz auf das Leben zu setzen, das Jesus freisetzt und ihm nachzufolgen.

Nicht in verzweifelter Bemühen uns an allem festzukrallen, was hier und jetzt etwas Hoffnung verspricht, sondern ihm Ehre zu machen, indem wir ihm glauben schenken und annehmen, was er für uns getan hat um Leben zu ermöglichen.

Lassen Sie uns auf ihn schauen, als dem Sieger über Sünde, Tod und Hölle. Und sagen: Danke, Jesus, dass du das für mich getan hast. Amen

Amen